

wegen die Bedeutung des Faches für die Versetzung auf das Niveau anderer Fächer mit gleicher Stundenzahl herabgestuft worden. Die mündliche Teilnote hat nun ein erheblich größeres Gewicht, und der Einfluß der Rechtschreibung auf die Endnote verliert an Bedeutung.

Dann stellt die Schulbehörde den Deutschlehrern sogar frei, selber zu entscheiden, ob überhaupt



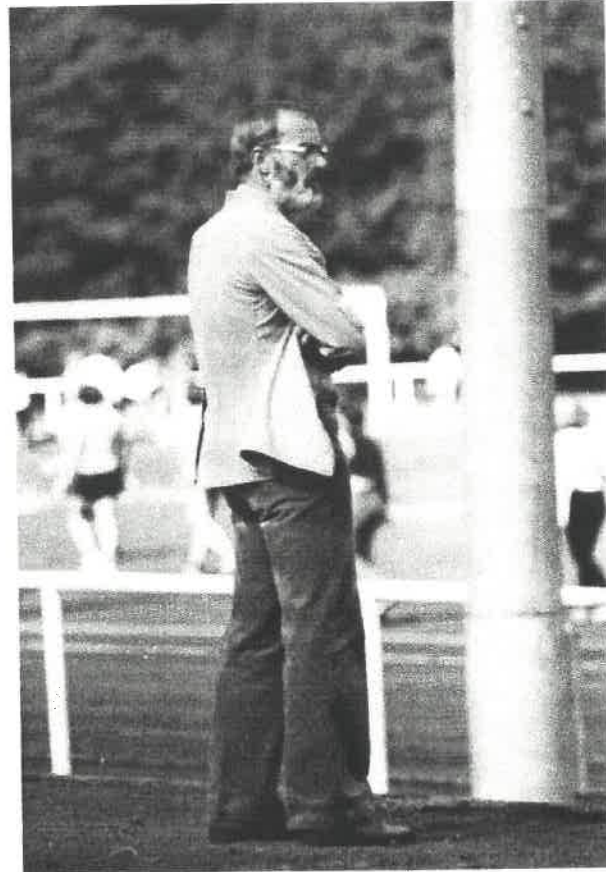
von links: Otto Linz (Hausmeister) und B. Riethmüller im Herbst 1977

zensierte Diktate geschrieben werden sollen oder nur unzensierte. Nur soll sich die Fachkonferenz der jeweiligen Schule auf eine einheitliche Regelung einigen. Die Fachkonferenz der Humboldtschule, damals 6 Lehrer, beschließt, entgegen der Forderung Riethmüllers, nur unzensierte Übungsdiktate schreiben zu lassen und legt sich auf die Anzahl nicht fest. Riethmüller ist erbost und weigert sich, den Beschluß zu akzeptieren. Er fordert, die Konferenz solle sich verbindlich für drei zensierte Diktate pro Halbjahr entscheiden. Als Riethmüller deswegen eine neue Fachkonferenz anberaumt, stellen sich die Konferenzteilnehmer

taub. Die Stimmung ist gereizt, Riethmüller droht mit Repressalien, um die Unbotmäßigen zu disziplinieren. Aber die Deutschlehrer lassen sich nicht mehr einschüchtern. Die Rebellion der Studenten gegen anmaßende ‚Charaktermasken‘ findet ihren Widerhall in der Fachkonferenz.

Oberstudiendirektor Riethmüller beruft eine weitere Sitzung der Fachkonferenz ein und hält es für wichtig, auch seinen Titel unter die Einladung zu setzen.

Diesmal bringt er, als letzter kommend, seinen Stellvertreter Werner Otto zur Unterstützung mit. Er



Werner Otto (stellv. Schulleiter)

demonstriert Stärke und knallt ein tragbares Tonbandgerät auf den Tisch, schließt ein Mikrophon an und plazierte es vor den "Rebellen". Diese fordern ihn auf, das Gerät abzuschalten. Gegen ihren Willen sei er nicht berechtigt, Tonbandaufnahmen zu machen. Er weigert sich und sagt, sie könnten ihn ja verklagen. Die Sitzung endet nach kurzer Zeit ergebnislos. Die Atmosphäre ist vergiftet.

Im Frontalangriff können die Deutschlehrer also nicht von ihrem Irrweg abgebracht werden, schließlich hat man heutzutage ja Demokrat zu sein und muß sich auch als Oberstudiendirektor Mehrheitsentscheidungen unterwerfen. Wie ärgerlich!

Aber es gibt andere Möglichkeiten der Machtdemonstration. Von jeder zensierten Klassenarbeit des gymnasialen Zweiges läßt sich

Riethmüller zusammen mit dem Notenspiegel ca. 5 Belegexemplare mit unterschiedlichen Noten geben. Früher zeichnete er sie einfach ab und ließ sie kommentarlos ins Fach des jeweiligen Lehrers zurücklegen. Jetzt sieht er sie Wort für Wort durch. Er überprüft jede Anstreichung, jedes Komma in einem fünfseitigen Aufsatz: Hier hat der Deutschlehrer übersehen, daß da kein Komma stehen muß. Dieser Satz ist grammatikalisch nicht korrekt und jener stilistisch nicht. Beide sind nicht angestrichen! Und diese Anstreichung? Warum? Riethmüller nimmt sich viel Zeit für die Kontrolle. Er sucht und sucht. Und er findet Mängel oder glaubt, sie gefunden zu haben. Bevor er den pflichtvergessenen Lehrer zur Rede stellt, muß Stellvertreter Werner Otto die Funksachen nochmal überprüfen, schließlich geht es um das Wohl der Kinder! Der Lehrer wird ins Sekretariat bestellt. Der große Oberstudiendirektor demonstriert seine Wichtigkeit, indem er den kleinen Lehrer (auch ausgewachsene Studienräte gehören in diesem Fall zu dieser Kategorie) warten läßt. Dann darf der Deutschlehrer das Chefzimmer betreten, wo der Schulleiter wartet, manchmal zusammen mit dem stellvertretenden Schulleiter.

Dem Deutschlehrer wird ein Platz angeboten, schließlich ist man ja zivilisiert! Es geht nur um die Sache, um nichts sonst! Zunächst werden die Mängel in Frageform "aufgearbeitet". Vielleicht hat der



von links: Harry Müller und K. Wilhelm

Lehrer ja Gründe für die angezweifelte Korrektur. Schließlich wird ein Urteil gefällt: "In Ordnung" oder "achten Sie in Zukunft darauf, daß die Korrekturen

einwandfrei sind." Es kommt auch vor, daß Riethmüller den ganzen Klassensatz Aufsätze anfordert, "weil ihn das Thema interessiert". Seine Möglichkeiten der Kritik wachsen.

Riethmüllers repressive Methoden werden in der Gesamtkonferenz zur Sprache gebracht. Schon das ein unerhörter Vorgang! Es kommt zu Wortgefechten, zu Anschuldigungen und erregten Repliken. Danach unterläßt er es aber, seine Macht



1973: H. Schiewe auf Helgolandfahrt mit seiner H8

so plump zu demonstrieren. Noch finden diese Dispute keinen Widerhall in den Konferenzprotokollen.

Einer der 'aufmüpfigen' Deutschlehrer ist Harry Müller, der schon Jahrzehnte an der Humboldtschule unterrichtet hat. Er ist bei Schülern und Kollegen beliebt - eingütiger, christlich eingestellter Mensch. In den frühen 70er Jahren betreut er die an die Kantschule 'ausgelagerten' fünften Gymnasialklassen und organisiert und koordiniert deren Unterricht. Er ist sensibel und kann die Spannungen zwischen Schulleitung und Deutschlehrern nur schwer ertragen. Dann erkrankt er an Krebs und liegt elend im Krankenhaus. Keiner von der Schulleitung besucht ihn dort, was er bitter registriert. Als er stirbt, organisiert Kollege Frank einen Bus, der seine um ihn ehrlich trauernden Schülerinnen und Schüler zur Beerdigung nach Misselwarden bringt. Die beiden Schulleiter nehmen an der Beerdigung nicht teil, dagegen viele seiner Kolleginnen und Kollegen.

Damals gibt es an der Humboldtschule noch das Abitur. Ein junger Lehrer nimmt die Prüfung im Fach Physik ab. Während der Prüfung fährt ihm der Prüfungsvorsitzende Berthold Riethmüller in die Parade und bemängelt scharf, daß die Prüfungsfragen dem Niveau von Zehntklässlern entsprächen. Er stellt selber seiner Meinung nach angemessenere Fragen, die den armen Prüfling in arge Bedrängnis bringen. Es kommt zu einem heftigen Wortwechsel während der Prüfung.

Der junge Physiklehrer wechselt am Schuljahresende in eine andere Schule über, wie viele junge Lehrer vor und nach ihm. Die Fluktuation im Kollegium der Humboldtschule ist in diesen Jahren sehr